

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infrastruktur.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schilling'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Belegkarte
Einrückungsgebühr: 10 Pf.
die halbjährige Belegkarte oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Abonn. wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 196.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 27. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Der Krieg.

Großer Sieg im Osten.

Wien, 26. Aug. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten. Aus dem österreichischen Kriegspressquartier erhält die Frankfurter Zeitung folgende Drahtnachricht vom 26. August: Die Kämpfe um Krasnik sind von weittragender Bedeutung. Sie waren eine dreitägige Schlacht mit siebzig Kilometer Front, an der also vermutlich eine große Zahl russischer Korps teilnahmen. Sie endeten gestern mit allgemeiner Flucht der Russen, also einem völligen Mißlingen des geplanten Schutzes Lublins. Die österreichisch-ungarische Offensive und die Verfolgung der fliehenden Russen sind in weiterem raschen Fortschreiten begriffen. Die Folgen des Sieges bei Krasnik sind noch garnicht zu übersehen.

Wien, 26. Aug. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet.

Ein neuer französischer Vorstoß zurückgeschlagen.

Berlin, 26. August. Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des Deutschen Kronprinzen gingen von Verdun und östlich der Maas Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Ober-Eloß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

Die Räumung des Oberloß.

Rom, 26. Aug. Das französische Kriegsministerium kündigt an, General Joffre sei der Befehl erteilt worden, das Oberloß zu räumen, um alle verfügbaren Truppen nach dem Norden zu werfen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheide.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

Rom, 26. August. Aus Antwerpen wird gemeldet: In der vergangenen Nacht warf ein Zeppelin-Luftschiff acht Bomben auf die Stadt, nach dem Pulverlager zielend. Zwei Häuser wurden zerstört. Es habe sieben Tote und 8 Verwundete gegeben.

Amsterdam, 26. Aug. Die belgische Regierung hat gegen die Bombenwürfe des Zeppelin-Luftschiffs, das in der Stadt große Panik hervorrief, im Haag Protest eingelegt. Demgegenüber zitiert das „Handelsblad“ einen Artikel des verstorbenen belgischen Staatsministers Beernaert, aus dem hervorgeht, daß auf der zweiten Haager Friedenskonferenz der belgische Vorschlag, das Bombenwerfen für die Zeit bis zur dritten Friedenskonferenz zu verbieten, nur achtundzwanzig Stimmen auf sich vereinigte bei acht Enthaltungen und acht Ablehnungen. Eine Ratifizierung der Konvention erfolgte also nicht, zumal außer Deutschland auch Frankreich unter den Gegnern des Verbotes war. Eine Bestimmung, die das Bombenwerfen aus Luftschiffen einschränke, bestche demnach nicht.

Antwerpen vor dem Kampf.

Berlin, 26. Aug. Aus dem Haag wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „In Antwerpen macht sich bereits eine heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppelstimmigen Bekannmachungen das Publikum solange in völliger Ungeklärtheit gelassen hat. Am Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen von dem Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Löwen dauerte drei Tage. Die Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: Unser Vorwärt, ist dreimal abge schlagen worden. Wir kämpfen wie Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue auf, und doch hatten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem gewaltigen Feuer der deutschen Maschine, namentlich der schweren Geschütze niedergemäht worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge speien den Tod aus allen Werten. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefechte unmittelbar bevorstehen. Bei der Schlacht bei Löwen sind, wie es scheint, Franzosen und Engländer zu spät gekommen,

doch müssen auch sie an dem Streit teilgenommen haben, denn unter den Tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht worden sind, befinden sich auch Engländer und Franzosen.“

Rom, 26. Aug. Aus Paris werden Gerüchte über bevorstehende Ministertriften verbreitet. — Hier werden vom Abgeordneten Guglielmi mit Berufung auf angebliche deutsche Informationen phantastische Gerüchte über den russischen Friedensvorschlag bekannt, die aber nicht ernst genommen werden. — Im englischen Unterhaus gibt Asquith die Höhe der englischen Verluste in den letzten Schlachten auf 2000 Mann an. — Pariser Pressestimmen suchen die Bedeutung der Niederlagen abzuschwächen. Hier wartet man auf deutsche Mitteilungen über die Verfolgung der bisher erreichten Siege.

Wien, 24. August. Sowohl die Verpflegung, wie auch der Gesundheitszustand unserer gegen Rußland operierenden Armeen sind nach den gesammelten Meldungen überall vortrefflich. Die Organisation der Trains, wie auch die Tätigkeit der zahlreichen, speziell für die Hygiene der Truppen sorgenden Organe führten zu diesem Erfolg. Einer unserer Offiziersflieger mußte infolge von Schußlöchern im Benzinereservoir auf russischem Boden niedergehen, kändete die heraneilenden Bauern durch Veränderung seiner Kleidung über seine Zugehörigkeit und entkam nach rascher Reparatur des Schadens unverfehrt mit seinen wichtigen Meldungen.

Berlin, 25. Aug. Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, befindet sich Korvettenkapitän Biermann, der die „Königin Luise“ kommandierte, als sie an der Themse-Mündung Minen legte, unter den Geretteten.

Der König von Bayern geht zum Hauptquartier.

München, 26. Aug. König Ludwig hat sich heute mit dem Ministerpräsidenten v. Hertling und dem Kriegsminister v. Kersch mit Sonderzug nach dem Hauptquartier begeben.

Ein Tagesbefehl an die bayerischen Truppen.

München, 25. Aug. Vom westlichen Kriegshauptquartier wird gemeldet: Der kommandierende General des 2. Armeekorps hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen erlassen: „Soldaten des 2. Armeekorps! Heute stehen wir als Sieger auf dem Boden, den wir vor einigen Tagen auf höheren Befehl freiwillig verlassen mußten. Eurer hingebenden Treue und Tapferkeit ist es zu verdanken, daß der übermächtige Feind wieder vom deutschen Boden vertrieben worden ist. Ich spreche allen Angehörigen des Armeekorps für die ausgezeichnete Haltung meine volle Anerkennung aus. Ehre den tapferen Gefallenen. Mit Gott für König und Vaterland.“ — Aus dem Osten werden wir bald Mehreres zu hören bekommen.

Stuttgart, 25. Aug. Der König von Württemberg hat sich heute nacht mit seinem Adjutanten auf kurze Zeit ins Feld begeben. Bei ihrer Abreise wurden sie von einer zahlreichen Menge jubelnd begrüßt.

Von der Feldpost.

Berlin, 26. Aug. Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über verspätete Zustellung von Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Zustellung bestand in den einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das tiegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in den früheren Feldzügen allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Ein Augenzeugen der Einnahme von Namur.

Berlin, 26. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ schreibt seinem Blatte folgendes Stimmungsbild aus dem großen Hauptquartier, das auch von der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ wiedergegeben wurde: „Ich hatte gestern das Glück, dem Einzug unserer siegreichen Truppen in Namur beizuwohnen. Die Haltung der Unseren war unvergleichlich. Ein fremder Militär-Attache jagte mit Tränen der Rührung in den Augen zu mir: Man muß Sie darum beneiden, Deutscher zu sein. Unsere Offiziere, stets weit voran, gaben Beispiele großer Tapferkeit und Selbstverleugnung. Das Vertrauen der Mannschaften zu ihnen ist felsenfest. Der Feind lief entsetzt in rasender Flucht vor unseren Truppen davon. Als wir in Namur einrückten, donnerten unsere schweren Belagerungsgeschütze, um die letzten Forts, die sich noch sehr tapfer halten, zum Schweigen zu bringen. Niemand, der es nicht selbst gesehen hat, kann sich die Wirkung der zentnerschweren Granaten vorstellen. Ich sah Forts, die nur noch einen tiefen Krater bildeten. Mehrere Meter starke Zementgebäude waren in Felsen zerrissen oder türmten sich

wie Felsblöcke übereinander. Musterhaft ist bei uns die Marschordnung und die Haltung überhaupt. Am Abend der Schlacht sah ich Truppenteile, die unter großen Strapazen im Feuer gestanden und gewaltige Verluste erlitten hatten, aber Marschordnung hielten und sangen, als ob sie sich im Herbstmanöver befänden.“

Zum französischen Eingeständnis der Niederlagen.

Berlin, 26. Aug. Nach einem italienischen Blättern zugegangenen und aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August um 11 Uhr abends folgendes Communiqué ausgegeben worden: Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von einem mörderischen Feuer empfangen. Sie wichen jedoch nicht. Als aber die preussische Garde einen Gegenangriff ausführte, mußte sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Westlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände eine Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Feuer mußten sie zurückgehen. Südlich der Semois nahmen englische und französische Truppen eine gedeckte Stellung; sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand der Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben, um die Offensive im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber nicht genau angegeben. Die Mitteilung erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe, und fügt dann hinzu, die defensive Stellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feind, der schon geschwächt sei, (?) vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Roubair-Pourcoing (bei Vile) eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt würde.

Pressestimmen zu dem französischen Eingeständnis.

Berlin, 26. Aug. Zu dem französischen Eingeständnis der Niederlage sagt die „Voss. Ztg.“: Die Franzosen haben die Niederlage, die sie in den letzten Tagen erlitten haben, auf die Dauer nicht verheimlichen können; sie versuchen, sie aber minder schwer hinzustellen. Die in der Mitteilung vom 24. August erwähnten Ereignisse westlich der Maas sind bisher bei uns noch nicht bekannt gewesen. Danach sind die Franzosen westlich der Maas vorgegangen, aber zurückgeschlagen worden. Auf dem äußersten nördlichen Flügel soll die deutsche Kavallerie bereits die Gegend nördlich Vile erreicht haben.

Auch Oesterreich-Ungarns Vertreter aus Marokko ausgewiesen.

Wien, 24. Aug. Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns in Tanger seine Pässe zugestellt und ihn zu der sofortigen Abreise auf dem französischen Kreuzer „Cassard“ genötigt, der ihn nach Sizilien gebracht hat. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß dieses offenbar auf französisches Geheiß zurückzuführende Vorgehen einen flagranten Völkerverbrechensbruch bedeutet, da Tanger und die es umgebende Zone nicht dem französischen Protektorat, sondern auf Grund eines Uebereinkommens aller Signatarmächte der Algeirasakte einem internationalen Regime untersteht.

Papst Pius X. und der Krieg.

Wien, 25. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes Dr. Marchisava äußerte sich gegenüber einem Korrespondenten der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner Autorität gegen den Ausbruch eines Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf wörtlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Josef. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich führt, ist gerecht; nur allzu gerecht.

Englands Geschäftskrieg.

Rom, 25. Aug. Wie aus Paris berichtet wird, meldet der „New York Herald“ aus London: Die englische Regierung verbot alle Geschäfte mit Deutschen und erklärte alle deutschen Patente und Schutzmarken für verfallen. Frankreich plant ein ähnliches Vorgehen.

Rundgebungen gegen den Krieg in Paris.

Stockholm, 26. Aug. Nach privaten Meldungen aus Paris gab es an den letzten Abenden vor dem Kriegsministerium stürmische Szenen. Man rief: „Nieder mit dem Krieg! Schickt Joffre nach Hause!“ (Voss. Ztg.)

2 Millionen Freiwillige in Deutschland und Oesterreich.

Wien, 24. Aug. Es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unverzüglich zu den Waffen geeilt, sondern es haben sich nicht weniger als 800 000 Freiwillige gemeldet. Die beiden Kaiserreiche, die zusammen Schulter an Schulter kämpfen, haben zusammen also über 2 Millionen Freiwillige zu verzeichnen.

Blériot über den Wert der Flieger.

Paris, 26. Aug. Blériot erklärte die zerstörende Wirkung der von den Flugapparaten geworfenen Bomben für gering. Um bemerkenswerte Resultate zu erzielen, müßte man Tausende von Apparaten zusammenziehen.

Rosalen-Grenel.

Budapest, 25. Aug. Der „Pester Lloyd“ bringt folgende Meldung: Vor einigen Tagen beschossen Rosalen die galizische Grenzstadt Brody und zogen dann in die Stadt ein. Dort angelangt, suchten sie einen Vorwand zum Plündern; beim Vorbeimarsch schossen sie in jede Wohnung. Es gab viele Tote und Verwundete. Auch brannten sie hundert Häuser völlig nieder und plünderten die jüdischen Häuser. Zu ihnen gesellte sich der Mob und es gab einen regelrechten Pogrom. Als am Samstag unsere Truppen erschienen, verließen die Rosalen nach zweitägiger Schreckensherrschaft ohne Schutz die Stadt. Ähnlich erging es an anderen Orten bis zum Eintreffen der Unserigen. Überall sieht man flüchtende halb wahnsinnige Mütter und Kinder. Auf dem Rückzuge sengen, plündern und morden die Russen auch auf russischem Grenzgebiet; die Unserigen werden daher überall als Befreier begrüßt.

Auferlegung einer Kriegsschätzung in Belgien.

Berlin, 26. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die Deutschen haben der Stadt Lüttich eine Kriegsschätzung von 10 Millionen Mark und der Provinz eine solche von 50 Millionen Mark auferlegt. Um ein Kaustpfand in Händen zu haben, haben sie das Eigentum der Banken und der Finanzgesellschaften mit Beschlagnahme belegt. Der Geldumlauf stockt deswegen und die Banken haben geschlossen, Geldbons in Umlauf zu setzen.

Nochmals Lüttich.

Haag, 25. Aug. Der Kriegsreporter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt voll Bewunderung über die deutschen strategischen Maßnahmen bei Lüttich. Die schweren Geschütze seien in Teile zerlegt nach Lüttich gebracht worden. Hierbei hätten die Deutschen nichts dem Zufall überlassen und sich keineswegs auf das Vorhandensein von Schienen verlassen, obwohl solche aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Indusriegel vorhanden sein mußten. Die deutschen Truppen hätten deshalb Schienen mitgeführt, die u. a. längs der Avenue Rogier gelegt worden seien, worauf man die ungeheuer schweren Geschütze fortbewegt habe. Von dort aus (also aus der Stadt) habe man dann aus einer Entfernung von sechs bis siebenhundert Metern die Forts in aller Bequemlichkeit zusammengepöbeld, ohne daß Opfer an Zeit oder an Soldaten gemacht werden mußten. Die Forts hätten nicht einmal antworten können, da ihr Feuer sonst die eigene Stadt zerstört hätte.

Der Korrespondent der „Daily News“, der im Auto von der belgisch-französischen Grenze nach Ostende fuhr, um nicht von deutschen Truppen abgeschnitten zu werden, gibt eine lebendige Schilderung von der Panik der Bevölkerung. Er sagt, die deutschen Truppen rückten unglaublich rasch vor. In flämischen Dörfern hätte ihm die Bevölkerung entgegengegrüßt: „Warum haben uns die Engländer verraten? Warum hat man uns ganz ohne Nachricht gelassen, sobald wir jetzt hilflos sind?“ Der Bericht schließt: Ein paar Stunden später wälzte sich schon die deutsche Flut so rasch daher, daß wir beinahe auf unserem Weg zur Küste abgeschnitten worden wären. Keine Provinz war uns mehr gelassen, wohin wir uns hätten wenden können.

Ein englisches Urteil über die deutsche Armee.

Berlin, 24. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „Londoner Central News“, der an der deutschen Front angelangt ist, veröffentlicht in London einen begeisterten Lobgesang auf die deutschen Truppen. Er schließt seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß bei dem Geiste, der das deutsche Heer befeuert, keine Macht ihm widerstehen könne und daß, wenn Russland voll auf dem Plan erscheinen werde, Frankreich längst geschlagen am Boden liege.

Indische Sympathien für Deutschland.

Hamburg, 24. Aug. Das „Hamburger Fremdenblatt“ erhält folgende mit Namen unterzeichnete Zuschrift: „In einem Augenblick, wo wir glaubten, ganz Asien auf Deutschlands Seite zu sehen, begeht Japan den schmachvollen Verrat. Es ist daher unsere Pflicht, gegen diese unglaubliche Undankbarkeit Stellung zu nehmen. Indien hat für Deutschland die warmsten Gefühle und sieht in ihm den endgültigen Befreier von englischer Sklaverei. Durch die echt englischen Lügen, die wir schon seit 150 Jahren kennen, bekommt Indien keine richtigen Nachrichten; so ist es jetzt und so war es 1870.“

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

43) (Nachdruck verboten.) Da floß das reiche Leben, das ihm die Annelies geschenkt hatte, noch einmal vorüber. Er lag an der Erinnerung und suchte so sehr, wie abgrundtiefes Unglück der Tod der treuen Mutter bringt.

Da lag der Brandplatz, schwarz und nächtlich. Neues Leben wuchs aus den Ruinen. Doch greift der Tod mit eiserner Hand nach dem Herzen der Hausfrau, ein Frostdaube für alle. „Vater, Vater!“

It stilles Familienglück aufzuwiegen? Wieder rief mit leiser Stimme das Kind: „Vater!“ Aber sein Bild hing starr da draußen auf dem Brandplatz, er hörte nichts.

Wie waren sie beide vom Leben hin- und hergeschüttelt worden. Tage voll bitteren Glücks.

Neuere Verhältnisse, wie stellten sie sich trennend zwischen sie, aber um so mehr waren sie sich der Süße des Lebens bewußt.

Wie gar manchesmal hatte er ihr die Hand auf Nimmerwiedersehen gedrückt.

Und mitten ins Glück eines Familienlebens fiel ein Rauchreiß und . . .

„Vater, von der Mutter!“ Er ward am Nodarmel gepupft. Das Wort des Kindes „von der Mutter,“ brachte ihn zurück.

Minchen zeigte ein Kördchen mit goldgelben Birnen. „Vater, die Mutter hat sie im Gras aufgefunden. Wir mußten brav sein, dann teilte sie sie unter uns aus.“

Lieblos strich er dem Mädchen durch das Haar, hob es auf das rechte Knie und drückte es gegen seine Brust. Eng schmiegte sich Minchen an.

Des Vaters Wesen begriff das Kind nicht.

Wieder schaute sein Bild träumend auf den schwarzgebrannten Erdboden.

Murren? nein, eine Bitte kam flüsternd über seine zitternden Lippen. Sie galt den Kindern.

Wäre es anders, könnte Indien seine Sympathien schon durch die Tat ausdrücken! Die Indier in Deutschland.“

Gärung in Englisch-Indien.

Berlin, 24. Aug. Wie die „Nord d. Allgem. Ztg.“ mitteilt, wird der „Wiener Rundschau“ aus Konstantinopel gemeldet, in Ostasien herrsche unter den Mohammedanern eine tiefgehende Erregung gegen England, die an einzelnen Orten zu offenen, nur mühsam unterdrückten Ausbrüchen geführt hat. Türksche Emirs bereisen das Land und finden überall in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme. Die Regierung ist nicht imstande, die von London geforderte Entsendung von britischen Truppen aus Ostasien nach Ägypten durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der Vizekönig ist von seinem Sommerhof nach Kalkutta zurückgekehrt und hält täglich Beratungen mit dem Höchstkommandierenden ab.

Die verbündeten Truppen in Kiautschou.

Wien, 25. Aug. Der Befehl des Kaisers Franz Josef an den Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, in Tsingtau mitzuliegen, hat hier stolze Freude und Genugtuung hervorgerufen; die „Reichspost“ schreibt: „Die treue Waffenbrüderschaft zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich endet nicht an den Grenzen Europas, gehe es zum Sieg, gehe es zum Tode. Die Welt erlebt ein Schauspiel der Treue, so leuchtend, herrlich und gewaltig, wie die Geschichte noch keines kennt! An solcher Treue, die eine ganze Welt umspannt und einer ganzen Welt voll Arglist und Lüge Trost bietet, muß der Ansturm der Triple-Entente zerfallen!“ — Das „Fremdenblatt“ sagt: „Der hochherzige ritterliche Befehl des Kaisers wird überall, wo Sinn für Treue und Ehre lebt, den tiefsten, nachhaltigsten Eindruck machen.“

Luftschiffe im Kampf.

Berlin, 25. Aug. Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt: Unrichtige Pressenotizen über die Beteiligung eines Luftschiffes in dem Kampf um Lüttich haben, wie aus zahlreichen Zuschriften hervorgeht, vielfach die irrige Ansicht aufkommen lassen, das Luftschiff habe, um wirksam den Angriff zu unterstützen, bis auf 600 Meter heruntergehen müssen. Bei derartig geringer Höhe würde das Luftschiff, ganz abgesehen von dem großen Ziel, das es hierbei dem Gegner böte, Gefahr laufen, durch die Sprengwirkung seiner eigenen Geschosse beschädigt zu werden. Ein solcher Fehler ist deshalb auch lebftredend nicht gemacht worden. Alle auf dieser irrigen Nachricht beruhenden Vorschläge von Erfindern, sind daher gegenstandslos.

Berlin, 25. Aug. Im „Matin“ und anderen französischen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der mit Deutschland in Krieg befindlichen Staaten in Deutschland unmensliche Behandlung, Verfolgung und Verurteilungen zu erdulden hätten. Der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Votschafter Polo de Bernabe hat einer Meldung des „W. T. B.“ zufolge das Auswärtige Amt erwidert, in seinem Namen diesen falschen Meldungen auf das entschiedenste zu widersprechen. Der spanische Votschafter stellt fest, daß die Fremden von seiten der Deutschen mit aller ihrer mäßigen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt werden. Hierfür bildeten die freiwilligen Erklärungen, die die betreffenden Fremden selbst dem Votschafter andauernd abgaben, ein unwiderlegliches Zeugnis. Es sei nur natürlich, daß die militärischen Notwendigkeiten Maßnahmen veranlassen, unter denen die Fremden vorübergehend zu leiden hätten; aber in allen Fällen seien die ergriffenen Maßnahmen sofort eingestellt worden, sowie sich herausgestellt habe, daß sie nicht mehr erforderlich wären. Allerdings beklagt es der Votschafter, daß die Staatsangehörigen der feindlichen Länder einschließlich alter und kranker Leute sowie der Frauen und Kinder infolge der militärischen Anordnungen noch immer nicht über die Grenze gelassen werden. Auch die deutsche Regierung bedauert es, daß dies notwendig ist. Härten sind in Kriegszeiten leider nicht zu vermeiden. Das werden auch die jetzt in Feindesland zurückgehaltenen Deutschen empfinden müssen. Es sind von der deutschen Regierung bereits Schritte eingeleitet, um für die Angehörigen der gegen uns Krieg führenden Staaten nach Möglichkeit derartige unverschuldete Härten abzustellen. Entsprechende Maßnahmen sind in kurzer Zeit zu erwarten.

Berlin, 25. Aug. Das hiesige Polizeipräsidium teilt mit, daß infolge der Arbeiterentlassungen in großen industriellen und gewerblichen Betrieben zahllose Arbeiter, die dem Landsturm angehören, brotlos geworden sind. Diese versuchen jetzt in großen Scharen durch freiwilligen Eintritt bei einem mobilen Truppentörper ihrer vaterländischen Pflicht nachzukommen, werden aber, da der Bedarf überall gedeckt ist, fast durchweg zurückgewiesen. Nach den Angaben der Leute

ist es für sie eine Unmöglichkeit, im Privatdienst eine Stelle zu finden, da aus ihren Papiere ihre Landsturmpflicht hervorgeht und die Geschäftsleute in der Erwartung baldiger Mobilmachung des Landsturms sich scheuen, solche Leute einzustellen. Durch ein solches Verhalten wird aber die Notlage der Arbeiter noch vergrößert, zumal da auch für ihre Frauen es an Arbeitsgelegenheit fehlt und die Kriegsunterstützung nur an solche Familien ausgezahlt wird, deren Ernährer im Felde stehen. Die Arbeitgeber werden daher gebeten, alle freien Stellen bei den Arbeitsnachweisen anzumelden und bei Besetzung der Stellen die landsturmpflichtigen Leute nicht etwa hintanzulegen. Wenn der Landsturm eingezogen werden sollte, wird eine anderweite Regelung des Geschäftsverkehrs von selbst eintreten.

Die Verwaltung für Deutsch-Belgien.

Berlin, 25. Aug. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt (Namen) übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädicat „Erzelen“ beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben Oberregierungsrat v. Wuffow (Namen), Landrat Dr. Kaufmann (Eustirchen), Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstags, (Namen), der bisherige Konsul in Brüssel Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister v. Voebell (Dramenburg). Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Der glatte Verlauf der Mobilmachung in Österreich-Ungarn.

Wien, 24. Aug. Die „Corr. Wilhelm“ veröffentlicht eine Regierungserklärung, in der auf den über alle Erwartungen glatten und reibungslosen Verlauf der Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Armee hingewiesen wird, der beweise, daß alle Zentralstellen im engsten Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die detailliertesten Vorfragen getroffen haben. Damit allein wäre der volle Erfolg der Mobilmachung keineswegs gesichert gewesen; es bedurfte hierzu in vollem Maße der lokalen Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. In dieser Hinsicht seien gleichfalls wahrhaft glänzende Resultate zu verzeichnen. Alle parteipolitischen Gegensätze waren auf einmal beiseite, der Ruf des Landesheeren einigte alle Nationalitäten des weiten Reiches mit einem Schlage zu dem gemeinsamen Ziele. Nur rein strategische Ueberlegungen konnten für die Verteilung der Verbände maßgebend sein, und auch nur nach solchen wurde die Aufstellung der Kräfte tatsächlich vorgenommen. So fand sich in unserem Staate das charakterisierende bunte Völkergemisch an unseren Landesgrenzen in Kriegsbereitschaft zusammen, alles aus einem Guss und von demselben Geiste und Wunsche befeuert, den alten unvergänglichen Waffenruhm unserer Armee zu erneuern und sich des Vertrauens des über alles verehrten allerhöchsten Kriegsherrn würdig zu erweisen.

Die Lügen unserer Feinde.

Wer da geglaubt hat, die Ereignisse der letzten Tage, d. h. die glänzenden Waffentaten unseres Heeres auf den Kriegsschauplätzen im Westen und im Osten und namentlich die gloriereichen Siege unserer Truppen in Belgien und an der französischen Disgrenze würden unseren Feinden die Lust genommen haben, die Welt weiter mit Lügennachrichten zu täuschen, in welchen sie allerlei Erfolge über die deutschen Truppen ausposaunen, hat sich geirrt. Es gewinnt sogar den Anschein, als ob diese Lügennachrichten der Zahl wie dem Inhalte nach bei den sich mehrenden Niederlagen unserer Feinde noch eine Steigerung erfahren haben. Den Höhepunkt der Verlogenheit dürfte jetzt das französische Kriegsministerium erreicht haben. Angehörige der ungeheuren Schlappen, welche die französischen Rekrutentruppen durch das deutsche Heer unter Führung des bayerischen Kronprinzen in Lothringen erlitten haben, und angesichts der Tatsache, daß diese stolze französische Armee aufgelöst und zerstreut unter der Verfolgung durch deutsche Truppen bereits hinter Lunéville zurückgedrückt worden ist, wagt das genannte französische Ministerium es, folgende Meldung auszugeben:

Deutsche Truppen fluten in wilder Flucht über den Rhein.

Diese Meldung ist von der englischen Funktion von Poldhau weitergegeben und von einer deutschen Funktion

die unwissenden Neugierigen sperrangelweit offen: Sie hat ihren Vater weinen gesehen!

16. Kapitel.

Seit einem halben Jahre amtierte ein neuer Pfarrer in Klosterheim, das von Lasterbach als selbständige Pfarre abgetrennt ward.

Der starke Stamm der Gemeinde, die Krieger, hielt zu ihm, denn er war einer der Ihren, einer der nicht als Geldprediger den ganzen Krieg mitgemacht hatte, sondern regulär, wie jeder.

Die Universität im Städtchen, erhielt er als Freiwilliger die Feuertaufe bei Weihenburg und blühte dem Tod ins Auge bei Würth, Sedan und Orleans.

Und die Klosterheimer rechneten sich zur Ehre an, daß ein solcher ihr Seelsorger war, wenn er auch den Allerweltlichen Namen „Müller“ hatte.

Selbst ein Sohn des platten Landes, fühlte er mit ihnen und war ihr Förderer in Sachen des genossenschaftlichen Lebens.

Doch das kirchliche Leben zu pflegen, blieb sein Hauptberuf.

Und durch das Dunkel des Sylvestersabends riesen die Gloden der Kirche und bei vollbesetzten Bänken und Stühlen bat der Prediger, daß Gott, der Allmächtige, den Dank für das verfloßene Jahr und die Bitte für ein glückliches neues Jahr entgegennehmen möchte.

Es war das erste mal, und von tiefgehender Wirkung. Selten mag man Sylvester so ernst gefeiert haben, als in der Sylvesternacht von 1887 auf 1888, dem „Drei-Breche-jahre“.

„1888!“

„Drei Adziffern zusammen, das bedeutet nichts gutes, meinte eine abergläubische Frau aus dem Unterdorf zu ihrer Nachbarin. Diese pfändete ihr bei, und sagt hinzu, daß auch die Zigeuner, besonders der Heidenheimrich, an dem Jahr 1888 stünden große Dinge bevor.“

„Wenn's nur nicht wieder Krieg gibt,“ jammerte die erste, tröstete sich aber selbst anschliefend, „der Bismarck hat die ganze Welt in Respekt gehalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 25. Aug. Der Bundestrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327), wie folgt, beschlossen: Inländische Gesellschaften, die nach ihrer Satzung ausschließlich die Befriedigung des aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges hervorretenden geschäftlichen Kreditbedürfnisses bezwecken, satzungsmäßig den Reingewinn auf einen höchstens vierprozentigen Verzinsung der Kapitaleinlagen beschränken, auch bei Auslosungen, Ausscheiden eines Gesellschafters oder für den Fall der Auflösung der Gesellschaft nicht mehr als den Nennwert des Anteils zuweisen und bei der Auflösung den etwaigen Rest des Gesellschaftsvermögens für gemeinnützige Zwecke bestimmen, sind von der in Tarifnummer 1 A des Reichsstempelgesetzes angeordneten Abgabe befreit. Löst sich die Gesellschaft nach Erreichung des in Satz 1 bezeichneten Zweckes nicht auf oder ändert sie einen der vorstehenden Punkte ihrer Satzung, so ist der Stempel nachzuheben. Bei Errichtung der in Satz 1 bezeichneten Gesellschaften ist eine Stempelabgabe aus Nr. 4a Abs. 2 des Reichsstempelgesetzes nicht zu entrichten.

Wien, 25. Aug. Die Verwaltung von Stutari wurde vom Konfularcorps übernommen, dessen Vorgesetzter der österreichische Konsul Halla ist. Die 600 Mann starke französische Abteilung ist aus Albanien nach Montenegro abgezogen, um mit den Montenegrinern gegen Oesterreich zu kämpfen.

Limburg, den 27. August 1914.

Der Verband der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften am Mittelrhein (Vorsitzender: Justizrat Dr. Alberti) hat in einem Zirkular alle diesem Verbande angehörigen Nassauischen Vorshufsvereine ersucht, mit allen Kräften sich der Förderung der Nassauischen Kriegsversicherung anzunehmen. Insbesondere hat er ihnen warm ans Herz gelegt, denjenigen, die ihre im Feld stehenden Ernährer versichern wollen, denen es aber hierzu an dem nötigen Gelde fehlt, Vorshuß-Darlehen zur Verfügung zu stellen. Da solche Darlehensgewährung nur an Mitglieder der Genossenschaften möglich ist, soll diesen Ansuchenden der Eintritt in die Genossenschaft dadurch erleichtert werden, daß auf Eintrittsgeld verzichtet wird. Wie wir hören, haben auch die beiden anderen Nassauischen Genossenschaftsverbände sich der guten Sache mit wärmsten Interesse angenommen und den ihnen angeschlossenen Genossenschaften die Förderung der Kriegsversicherung dringend empfohlen, so daß auch den Mitgliedern der ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen- und Reichsverband) seitens der Genossenschaften bei der Beschaffung des nötigen Geldes möglichstes Entgegenkommen bewiesen wird.

4. **Ärztliche Versorgung.** Es ist hier und da schon die Befürchtung aufgetauchen, daß infolge der Heraus-
 führung zahlreicher Aerzte zum Kriegsdienste die ärztliche Ver-
 sorgung der bürgerlichen Bevölkerung nicht genügend sei.
 Entsprechend darf nicht vergessen werden, daß unter dem
 erschwerenden Eindruck der allgemeinen Mobilmachung sich er-
 sichtlich zur Verfügung gestellt haben, um sich den ärztlichen
 Aufgaben, die im Heimatgebiet, in staatlichen und Vereins-
 Lazarethen und dergleichen erfüllt werden müssen, zu unterziehen.
 Die ärztliche Arbeit dieser Herren steht naturgemäß auch der
 bürgerlichen Bevölkerung zur Verfügung. Dazu kommt weiter-
 hin, daß durch die Abwesenheit zahlreicher Männer im krie-
 gischen Lebensalter die Zahl derer, die infolge von Krankheit,
 Unfällen und dergleichen einer ärztlichen Versorgung bedürfen,
 sehr verringert ist, wos wiederum der zurückgebliebenen Be-
 völkerung zugute kommt. Unter Berücksichtigung dieser Um-
 stände erscheinen demnach etwaige in der Richtung einer unge-

Deutsche Hüte für deutsche Frauen. Einen herrlichen Sieg hat uns der kaum begonnene Feldzug gleich im Beginn gebracht, einen Sieg, nach dem sich die Weiber schon seit langem gesehnt hatten: den Sieg des nationalen Gedankens. Wir haben uns geschämt und geärgert über all die fremdländischen Namen, die sich auf den Schildern deutscher Geschäfte und Gasthäuser breit machten — nun sind sie mit einem Male alle ausgewischt, und christliche, wohlklingende deutsche Namen nehmen ihren Platz ein. Schon haben wir eine ganze Reihe solcher erfreulichen Veränderungen mitgeteilt; wenn wir heute noch einen neuen Fall anführen, so geschieht es, weil er zu gründlichen Erörterungen Anlaß gibt. In einer Straße des Westens Berlins erregte es, so lasen wir in der „N. A. Z.“, großes Aufsehen, als ein dort gelegenes Damenhutgeschäft sein bisheriges, der leider üblichen Gewohnheit gemäß mit Modes des Paris bemaltes Schild mit einer neuen Aufschrift versah: „Deutsche Hüte für deutsche Frauen“. Auf unser Befragen erklärte uns die Geschäftsinhaberin, daß sie zwar von verschiedenen Seiten angegangen sei, die französische Bezeichnung zu entfernen, daß sie dies aber auch ohnehin getan hätte. Wohl sei sie der Anregungen von Herzen froh, scheinen sie ihr doch den Beweis zu liefern, daß sie fragen dürfe, auf gute Aufnahme ihrer Tat bei ihren Kundinnen zu hoffen. Sie und ihre Berufsgefährtinnen würden bedauern, wenn sie endlich von dem Zwang der Pariser Mode befreit würden. „Glauben Sie denn nicht“, eiferte sie, „daß wir selbst entzückende Modelle entwerfen können? Aber wehe uns — bisher, wohl verstanden! — wenn wir uns als Urheberinnen bekannnten! Wir konnten die Hüte dann selber tragen. Paris, Paris, Paris mußte es sein! Wenn das jetzt wirklich und endgültig anders wird, niemand könnte sich mehr darüber freuen als wir. Nun, an mir soll's nicht fehlen; ich weiß, was ich fann. Jetzt kommt's darauf an, ob auch die Damen ihre Pflicht tun.“ Just während dieser Unterhaltung brachte der Postbote einen Brief von Damenhand, der so bezeichnend ist, daß wir ihn mitteilen wollen. „Entfernen Sie bis morgen Abend das französische Schild über Ihrem Laden, sonst wird Ihnen dieses sowie Schaufenster und Laden für zerstört. Sie sollten uns Deutsche in diesen trüben Zeiten doppelt deutsch sein. Wir deutsche Frauen und Mädchen tragen deutsche Hüte und niemals (!) Modes de Paris. Sollten wir anders sein als unsere westliche Nachbarn, die uns das Deutsche hassen? Seien Sie deutsch, innerlich und äußerlich, auch das ist Mitarbeit an Größe und Freiheit unseres Vaterlandes. Frist bis morgen Abend 10 Uhr. — Erwinnert sich einiges in diesem Fehmbrief an die Schule der englischen Suffragettes, so sei das der Schreiberin ganz verziehen, wenn sie nun auch wirklich niemals wieder Modes de Paris trägt.

Fruchtmart in Vimburg am 26. August 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Malters	Preis pro Maltcr	
		heutiger Preis	voriger Preis
Roter Weizen Najau.	160 Pfd.	20.00	00.00
Weiß. Weiz. (ang. N.)	160 "	19.5 "	00.00
Rorn	150 "	18.00	15.00
Futtergerste	130 "	3.00	0.00
Drangerste	120 "	0.00	0.00
Safer alter	100 "	12.00	12.25
Safer neuer	100 "	10.00	00.00

Israelitischer Gottesdienst

Freitag abend 7 Uhr 00 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, Sonntag 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 8 Uhr 05 Minuten.

Der Versand von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisandruck.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteransicht für Freitag, den 28. August 1914.
Vorwiegend trübe und vielenorts Regenschläge, Temperatur
geändert.

Q a b n w a j j e r w ä r m e 20° C

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Kontrollversammlungen
der Mannschaften des ausgebildeten Landsturmes
II. Aufgebots.

Für die ausgebildeten Mannschaften des Landsturmes II. Aufgebots werden hiermit Kontrollversammlungen angeordnet. Es haben alle bis jetzt nicht eingestellten ausgebildeten Mannschaften des Landsturmes II. Aufgebots zu erscheinen, das sind alle diejenigen, die aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Hierzu gehören auch die geübten Ersatzreserveisten einschließlich derjenigen, die nur kurze Zeit gedient haben und dann der Ersatzreserve überwiesen worden sind.

Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen.

Wer durch Krankheit verhindert ist an der Kontrollversammlung teilzunehmen, hat seinen Militärpaß mit einem ärztlichen Attest oder polizeilicher Bescheinigung über die Wegefähigkeit durch einen anderen dem Bezirksfeldwebel vorlegen zu lassen.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie unter den Kriegsgesetzen stehen und Nichtbefolgung dieses Befehls strenge Bestrafung zur Folge hat.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle vorbezeichneten Mannschaften vom Tage der Kontrollversammlung ab in regelrechter militärischer Kontrolle stehen und sich wie die Mannschaften des Beurlaubtenstandes an- und abzumelden haben.

Gendarmen sind Vorgesetzte.

Limburg, den 22. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.
Stein.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß die Kontrollversammlung für die vorbezeichneten Mannschaften aus der Stadt Limburg am **Dienstag den 1. September 1914, nachmittags 2 Uhr, in der Turnhalle** — Markstraße hier — stattfindet.
Limburg, den 25. August 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

1(196

Die Ausnutzung der Wasserstraßen für militärische Zwecke und für die Versorgung der Bevölkerung mit Kohle usw. ist, soweit irgend möglich, zu fördern. Nach den bisherigen Ermittlungen ist leerer Raum und Schleppkraft genügend vorhanden, dagegen macht sich ein **großer Mangel hinsichtlich der Schiffsbemannung** schwer fühlbar. Der Herr Kriegsminister hat mit Rücksicht hierauf die stellvertretenden Generalkommandos durch Diensttelegramm angewiesen, schiffahrttreibende Landsturmpflichtige nicht zum Dienst einzuziehen. Soweit die Schiffer eine Bescheinigung darüber, daß sie als Schiffsbefugung gebraucht werden, zu erhalten wünschen, haben solche außer den Ortspolizeibehörden auch die königlichen Wasser- und Hafenbauämter auszustellen.

Diese Anordnung des Herrn Kriegsministers wird der schiffahrttreibenden Bevölkerung bekannt gemacht.

Es ist erwünscht, daß, soweit es zur Hebung eines Mangels an Schiffsmannschaft notwendig ist, auch ältere Leute, die früher zu Schiff gefahren, aber sich dann vom Gewerbe zurückgezogen haben, wieder die Führung von Rähnen übernehmen oder als Schiffsbemannung eintreten. Dasselbe gilt natürlich auch von solchen Leuten, die noch im Schiffsbetrieb standen, sich aber aus irgend welchen Gründen zeitweise anderer Beschäftigung zugewandt oder sich nach Hause begeben haben. Meldungen solcher Leute nehmen die Wasser- und Hafenbauämter an, die auch allen Anregungen und Ersuchen, die von Schiffahrttreibenden an sie herantreten und auf die Gewinnung von Kräften für den Schiffsbetrieb gerichtet sind, in der weitest gehenden Weise entsprechen.

Dies, den 26. August 1914.

Königliches Wasserbauamt.

9. Gabenliste Abteil. II vom Roten Kreuz.

Leinen, Sped, Strümpfe, Seile, Saft, Eier, Butter von der Gemeinde Emmerich, 3 Paar Pulswärmer von N. N., 6 Fl. Wein, 6 Gl. Seile, 2 Gl. Himbeereisig von N. N., 1000 Pfefferminz von Hille & Meyer, 2 Paar selbstgestrickte Pulswärmer von N. N., 1 Bettuch, 2 Kopfbez. von N. N., 10 Pfd. Wolle von Mathilde Hilt, 6 Hemden, 8 Paar Socken, 1 Normalhemd, 6 Paar Pulswärmer von N. N., 3 Pfund Butter von H. Schupp-Niederbrechen, Eier, Birntraut, Seile, ger. Obst, Kaffee, Sped, Wolle, Leinen von der Gemeinde Malmeneich, 1 Korb Mirabellen v. S. Moenthal jr., 2 Pfd. Wolle, 1 Kiste Zigarren von Professor Becker, 3 Pf. Wolle von N. N., 15 Pfd. Bohnen von Kopp, 2 Paar Strümpfe, 3 Fl. Wein, 2 Pfd. Kaffee von N. N., 1 Korb Bohnen von Wöhr, 1 Btr. Gries von Engelmann, 24 m Stoff, 16 m Hemdzeug und 3 Pfd. Strickwolle von H. Lehmann Bue., je 1 Korb Bohnen von Wilh. Jung und Wilh. Heymann, 2 Paar Pulswärmer von Maria Schuhmacher, 10 Pfd. Butter von N. N., 2 Paar selbstgestrickte Pulswärmer von Maria und Antonie Winkler, Gemüse und Bohnen von Weimar, 1 Paar Pulswärmer von Becker, 2 Paar selbstgestr. Pulswärmer von Maria Gollhofer, 1 Paar Strümpfe, 1 Hemd, 3 Pulswärmer von Sehr, Bohnen von N. N., 5 Pfd. Pflanzenbutter, 3 Paar Pulswärmer von N. N., 6 Paar Strümpfe von Baum, 7 Paar Pulswärmer und 1 Paar Strümpfe von Joh. Frz. Schmidt, 1 Korb Birnen von Wilh. Kuhnmann-Hundjagen, Hemden und Bettücher von N. N., 6 Paar Strümpfe von N. N., 200 Zigarren und Gummistiften von Gebr. Simon, 2 Bettbezüge, 2 Kopfbezüge und 3 Handtücher G. Löwenberg, 12 Fl. Wein von Ant. Zimmermann, 41 Paar Strümpfe, 34 Paar Pulswärmer, 129 Taschentücher, 68 Hals-tücher vom Frauenbund Niederbrechen, 11 Paar Unterhosen, 15 Hemden, 3 Bettücher. 10 Paar Pulswärmer, 2 Fl. Saft, Kaffee und 1 Ueberzug von N. N., Bücher, Wäsche und Kleidungsstücke von N. N.

Den gütigen Spendern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlichst
Frau Dr. Wolff.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr meinen innigst geliebten Mann, unsern guten treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Philipp Grün

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Staffel, den 26. August 1914.

Im Namen der tieftrauenden Hinterbliebenen:

Frau **Henriette Grün**,
geb. Schneider.

Die Beerdigung findet am Freitag den 28. August, nachmittags 4 Uhr statt.

Gedenket allezeit des = Roten Kreuzes! =

Es wird gebeten, die dem Roten Kreuz zugeordneten **Einmach-Bohnen** gest. in der **Gotthardtschen Malzfabrik** (Annahme von Liebesgaben) abzugeben.

10(196

Frau Dr. Wolff.

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:

- | | |
|--------|--|
| 150.— | M. Gefammelt in der Gemeinde Niederzungenheim |
| 143.45 | „ vom Vaterl. Frauenverein Oberjellers |
| 10.— | „ L. Liebmann, Hadamar |
| 100.— | „ Mineralbrunnen Oberjellers |
| 100.— | „ Militärantwörter-Verein Limburg und Umgegend |
| 20.— | „ Frau Wenzel, Limburg |
| 10.— | „ Ungenannt Limburg |
| 10.— | „ „ |
| 25.— | „ „Kriegerverein“ Hadamar. |

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank.

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparlamentsrentant.

Kreisarbeitsnachweis Limburg.

sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige häusliche **Alleinmädchen und landwirtschaftliche Mägde.**

Die Vermittelung ist kostenlos.

4(196

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, kath. und brav, welches gewillt ist, jede Hausarbeit zu verrichten, wird in herrschaftlichem Hause nach Bonn zum 1. Oktober gesucht. Etwas Kenntnisse im Nähen und Bügeln sehr erwünscht, hoher Lohn und beste Behandlung zugesichert. Offerten, wenn möglich mit Photographie, zu senden an

Baronin v. Ostman,
5(196 Bonn, Colmantstr. 36.

Suche für sofort ein **tüchtiges Mädchen.**

Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden von 12—2 Uhr oder nach 5 Uhr nachmittags.

Obere Schied 13.

Peking-Enten,

in ca. 14 Tagen bis 3 Wochen schlachtreif, nur lebend à Stück 2.25—3.25 Mk. 2(196

Magnus'sche Geflügelzucht
Restaurant Tal Jofafat.

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch angepasst.

Limburg. A. A. Döppes,
3(188 Brückengasse 8.

Mirabellen

frisch gepflückt, zum Einmachen, Pfund 20 Pf., hat abzugeben 7(196

CASTOR

prim. Bantzen 1912, Neustadt 1913,

bester wasserfester
Schuhputz

überall erhältlich

Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H.
Erbenheim-Wiesbaden.

3(277

Jede Dame, welche Chic und Eleganz liebt, kauft

Corset Imperial.



Durch seine zweifache, resp. separate Hüftschonung bewirkt Corset Imperial vollständige schlankste Figur im Sinne der heutigen Mode.

Preis Mk. 6.—, 7.—, 8.—

bis 14.—

Joh. Franz Schmidt,
Limburg, Ob. Grabenstr.

Schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zum 1. September zu vermieten. Näheres 2(191
Frankfurterstr. 44. I. Etg.

1 leichtes Pferd und eine kleine Kalle zu verkaufen. 9(196

D. Gering.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Feld stehende Nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unaussprechlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppendeils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragen geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Veder, Baudirektor, E. Hirsch, Direktor des Vorstudienvereins, W. Goltzmann, Regierungsrat, J. H. S. Hupfeld, Rentner, G. Kallmann, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Lazar, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lyuder, Kontre-Admiral, D. Nowak, Baudirektor, H. Stadt, Postbuchhändler, F. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, S. Versenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorchriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marineamts. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dregger. 11. Auflage. Gebunden 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisch, Schwedisch, Un. arabisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch je 2.50 Mk., Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Englisch 3.60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Beispiele für Umgangssprache, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wortsammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. G. A. Koch's Verlag.